



Vorbericht.

Von dem Beyfalle wahrer und würdiger deutscher Gelehrten für mein erstes bibliographisches Werk angenehm bezlohnet und ermuntert liefere ich hier die versprochenen **Merkwürdigkeiten** der meiner Aufsicht anvertrauten Bibliothek. Der löbliche Zweck der Stifter öffentlicher Büchersammlungen scheint mir nicht ganz erreicht, so lange diese Sammlungen sich nur besehen lassen, oder höchstens mit ihren Besessern mittels geschriebener Kataloge nur, gleichsam in Geheim, sprechen. Sie sollen ihre Stimme erheben, daß man sie auch außer ihrem Saale vernehmen kann. Sie sollen wenigstens ihre Schätze, ihre Seltenheiten so laut ankünden, daß es dem arbeitenden Gelehrten in seinem Cabinete, selbst dem auswärtigen,

gen, zum Ohre dringt, der alle Bequemlichkeit verdiente, und doch oft mitten in einer wichtigen Untersuchung verdrüsslich aufgehalten wird, weil er nicht weiß, wo die Quelle lispelt, aus welcher ihm Berichtigung, Entscheidung, Wahrheit zufließen soll.

In dieser Betrachtung ergreife ich mit Vergnügen die Gelegenheit, der Dolmetsch einer Büchersammlung zu seyn, die an Auswahl vielen, auch zahlreicheren vorgeht. Nach einer historischen Nachricht von ihrem Entstehen, ihren Schicksalen und ihrem dormaligen Stande lege ich Kennern und Freunden der Bücher ihre Merkwürdigkeiten vor. Ich habe sie in IV. Abschnitte gebracht:

- I. Bücher im XV. Jahrhunderte, das ist, vom Beginne der Kunst bis 1500. gedrucket.
- II. Bücher bis 1560. in Wien gedrucket.
- III. Bücher, die von den bewährtesten Bibliographen für sehr selten angegeben werden.
- IV. Bücher von hohem Werthe und meist in mehreren Bänden bestehend.

Angehängt ist ein Verzeichniß der alten Münzen und neueren Denkstücke, die sich auf der Bibliothek befinden.

Die Bücher, die ich vorlege, sind vielleicht mit übertriebener Genauigkeit beschrieben; allein diese Genauigkeit versichert von der Vollständigkeit einer Ausgabe, erleichtert den Vergleich, und ist nicht selten lehrreich. Dennoch habe ich von dem äußerlichen Zustande der Exemplare nichts gesagt. Die Beschreibung des Einbandes u. dergl. scheint mir so Auktionskatalogenmäßig, daß ich sie aus dem vortrefflichen Catalogue Raisonné des würdigen Crevenna allerdings wegwünschte.

Die Anmerkungen, mit welchen ich jedes Buch begleite, enthalten nebst eigenen Beobachtungen das Wichtigste und Nöthigste aus meinen Vorgehern. Einige derselben habe ich von hohen Gönnern und Freunden zum Gebrauche erhalten. Ich darf einen Fürsten von Paar, einen Grafen von Lanthieri, einen Freyherrn von Sperges, einen Ritter von Born mit öffentlichem Danke nennen. Ich liebe das Ausschreiben nicht; desto fleißiger habe ich die Quellen angezeigt, wo man nachlesen kann. Nur jener unterdrückt die Citaten, der sich mit fremden Federn schmücken will. Versehen, die mir aufgestossen sind, habe ich zu berichtigen gesucht. Das soll jeder Freund der Wahrheit, der gemeinen guten Sache. Er muß

sich aber dabey eben so gerne selbst berichtigen lassen. Glücklich,
wenn seine Fehler nur zu denjenigen gehören,

Quos humana parum cavit natura!

Und so hätte ich nun von meiner gegenwärtigen Arbeit Rechenschaft gegeben. Ich glaube mein Feld mühsam und fleißig gebauet zu haben. War es klein, so läßt sich doch daraus schließen, wie ich allesfalls auch ein größeres gebauet haben würde. Ich wünsche, daß mein Beyspiel viele meiner einheimischen Herren Collegen wecke, uns mit den Seltenheiten, die in ihrer Verwahrung sind, bekannt zu machen. Die Büchergeschichte würde sich dadurch der Vollständigkeit nähern, so wie es die Naturgeschichte durch genaue Diagnosen der Arten thut.

Künftig will ich mich in eben dieser Absicht an die wienerischen Druckerannalen machen. Augsburg, Frankfurt, Leipzig, Lübeck, Memmingen, Nürnberg, Speyer u. a. sind uns hierinn schon vorgegangen. Ich denke, sie vom Anbeginne bis 1560. zu führen. So aufmerksam ich auch bisher gesammelt habe, so gefällig mir ansehnliche inländische Kloster- und andre Bibliotheken

lich,
ken mit ihren Beyträgen gewesen sind, so billig sind doch auch
meine Leser zu glauben, daß ich bey meinen übrigen bekantten
Arbeiten den Gegenstand noch nicht erschöpfet habe. Daher
ersuche ich Bibliothekenvorsteher und Bücherfreunde, denen zu
Wien vor 1561. gedruckte Schriften bekant sind, durch ei-
ne gütige Anzeige des genau copirten Titels, der am Ende
des Stückes befindlichen Unterschrift, der Druckart und des
Formates das patriotische Vorhaben eines Mannes zu unter-
stützen, der Titel und Würden in dem unermüdeten Bestreben
findet, seinen Gegenden in Kenntnissen nachzuhelfen, in welchen
sie, im Verhältnisse zu einigen andern deutschen Provinzen,
zurückgeblieben sind.

Ne
ge
aus
aben
hei
die
her
so
Nr.

Geschrieben

auf der garell. Bibliothek

den 3. Nov. 1778.

W i t t